

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 90 (1983)

Heft: 9

Rubrik: Volkswirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von sehr fein bis sehr grob

Richard Camenzind und Theodor Beeler-Camenzind stehen dem «mittex»-Besucher im wunderschönen klassizistischen «Minerva»-Gebäude bereitwillig Red und Antwort. Ein erster bemerkenswerter Aspekt ist das weitgefächerte Programm, das von Nm 2 bis Nm 200 reicht, also vom groben bis in den extrem fein ausgesponnenen Sektor. Der Seide ist man im Übrigen in Gersau stets treu geblieben – im Gegensatz zu früher ähnlich gelagerten Schappe-Spinnereien im Inland. Das Sortiment lässt sich demnach wie folgt umschreiben:

- Schappeseide-Garne Nm 2 bis Nm 200, in glatter, einfacher und gezwirnter Ausführung
- Schappeseide-Effektgarne mit Noppen- und Noppen-Flammenstruktur, einfach und gezwirnt von Nm 2,5 bis Nm 60
- Tussahseide-Garne von Nm 4 bis Nm 90, glatt, einfach und gezwirnt
- Bouretteseide-Garne von Nm 5 bis Nm 30, rohweiss und gebleicht
- Mischgarne Seide/Naturfasern, Garne, die aktuell und modisch orientiert sind.

Grundsätzlich ist das Unternehmen auf den Verkauf rohweisser Garne ausgerichtet und die heutige Geschäftsleitung ist auf das überaus breite Sortiment mit einigem Recht stolz, dürfte doch die Firma zumindest in dieser Beziehung im internationalen Vergleich eine ziemlich singuläre Stellung aufweisen. Die Dominanz der Seide ist augenfällig, sie erreicht zusammen mit den Mischgarnen einen Anteil von beinahe 100 Prozent an der Gesamtproduktion, die Polyester-Nähzwirn-Produktion ist dem gegenüber gering. Die heutige Sortimentsstruktur entspricht im Übrigen keineswegs etwa derjenigen früherer Jahrzehnte, als das Familienunternehmen fast ausschliesslich auf die Herstellung von Schappeseide-Nähzwirnen ausgerichtet war. Nähzwirne werden zwar auch heute noch hergestellt, das gegenwärtige Angebot ist jedoch vor allem auf die Weiterverwendung der Garne in der Weberei und Strickerei ausgerichtet, dazu treten, in letzter Zeit verstärkt noch reinseidene, rohweisse Handstrickgarne.

Bedeutendster inländischer Verarbeiter

In Gersau werden jährlich rund 150 Tonnen Seidenkammzüge für den Bedarf der Spinnerei benötigt, wobei Tussahprovenienzen miteingerechnet sind.

Dazu kommen Leinen, Carshmere, Wolle und Baumwolle, jedoch stets in Verbindung mit Seide, d.h. als Mischgarne. Die Kammzüge werden über den traditionellen schweizerischen Seidenhandel beschafft, und hier bestehen jahrzehntelange Verbindungen. Die heutige Geschäftsleitung vertritt, wie auch frühere Generationen, die Ansicht, der Einkauf beim traditionellen Handel sei richtig, sofern dieser seine Funktion mit der Vielfalt der Beziehungen mit den Seidenzentren richtig erfülle.

Camenzind + Co verfügt heute über eine stets den neuesten Anforderungen angepasste Spinnerei und Zfirnerei mit total 8000 Spindeln, wovon 7000 auf Spinnspindeln entfallen. Mit 110 Beschäftigten, wobei der «over-head» sehr klein gehalten ist, erreichte die Firma im Geschäftsjahr 1982 einen Umsatz von 15 Mio. Franken. Der Exportanteil wird mit zwei Dritteln beziffert; der Verkauf erfolgt über ein Vertreternetz. Entsprechend der Modernität des Maschinenparks ist der Investitionsgrad hoch, in jüngster Zeit sind namhafte Investitionen in der Gespinstvorbereitung getätigt worden.



Stranghaspelmaschine in der «Bläui», dem Spinnereigebäude in Gersau

Die ungebrochene Identifikation des Unternehmens mit Seide kann die heutigen, in der vierten Generation tätigen Besitzer gewiss mit Genugtuung erfüllen, sind doch in den letzten Jahren durchwegs positive Abschlüsse getätigten worden. Darüber hinaus ist Camenzind + Co weltweit zu einem Begriff für Schappe-Spezialgarne geworden, und im eigenen Land ist man mit weitem Abstand bedeutendster Seidenverarbeiter auf der Spinnereistufe. Damit ist bereits angedeutet, dass die Hauptkonkurrenten Camenzinds ausserhalb unseres Landes anzutreffen sind, nämlich in China, Japan und Italien.

Seit den Anfängen der Gersauer Florettseidenindustrie bis zur heutigen Firma Camenzind + Co sind mehr als 250 Jahre vergangen. Kontinuität über eine so lange Zeitspanne bestand aber stets in derselben Beziehung – Seide als Mittelpunkt. Daran dürfte sich auch künftig nichts ändern.

P. Schindler

Volkswirtschaft

Probleme der Textil- und Bekleidungs-industrie in den EFTA-Ländern

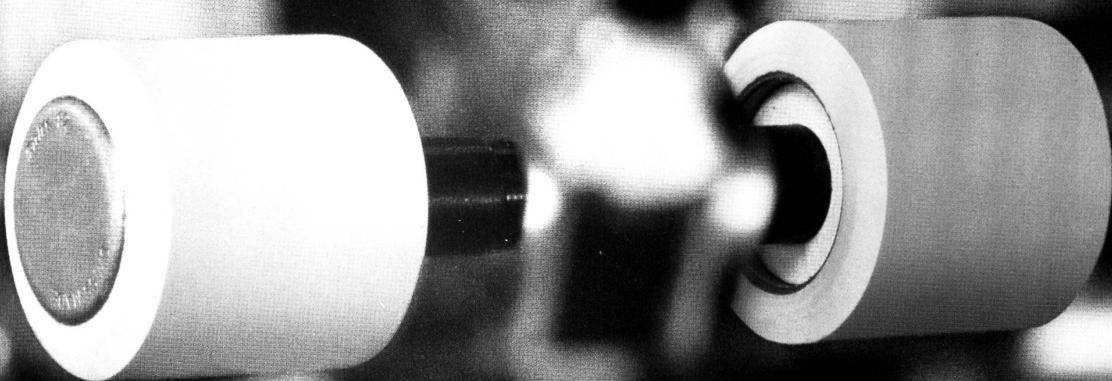
(Auszug vom VSTI erstellt)

Die Textil- und Bekleidungsindustrien stellen in den meisten EFTA-Ländern nur einen relativ kleinen Teil der gesamten Fabrikationsindustrie dar und einige ihrer Probleme sind, wie in jedem Fabrikationszweig, äusserst spezifisch. Doch können die Probleme und Erfahrungen dieser Industrien vielleicht helfen, die Schwierigkeiten der strukturellen Anpassung und die notwendigen Massnahmen zu verstehen. Bereits wurden beträchtliche strukturelle Anpassungen vorgenommen; dies meist auf Initiative der Unternehmen dieser Industrien.

Bald nach dem Ende des letzten Krieges, das heißt nachdem das im Krieg entstandene Nachholbedürfnis be-



BERKOL



1 Berkolisation

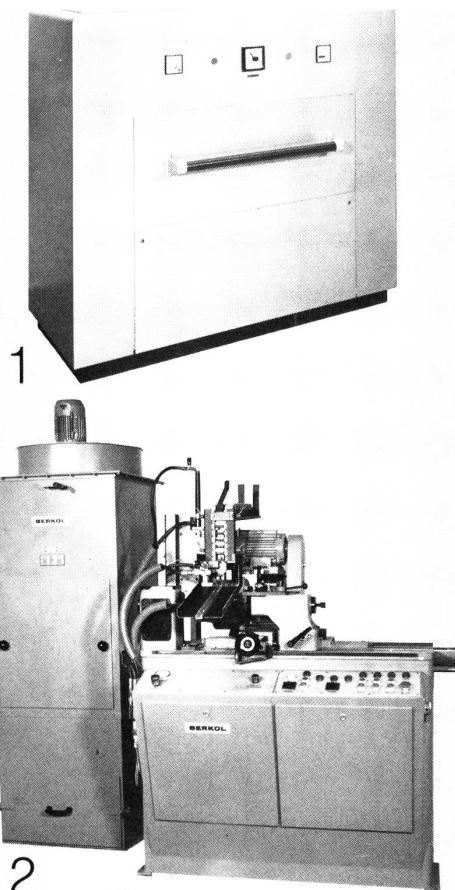
Ein Begriff zur Vergütung der Druckzylinder-Oberfläche

Une conception pour l'amélioration de la surface des cylindres de pression

Il famoso concetto per trattare la superficie rettificata dei manicotti di stiro

A byword for the surface treatment of top roll covers

Un concepto para el refinado de la superficie de los cilindros de presión



3 Laufriemchen

Erstklassige Qualität zu reellen Preisen

Lanières

Qualité de 1er ordre à prix réellement avantageux

Cinghiette di stiro

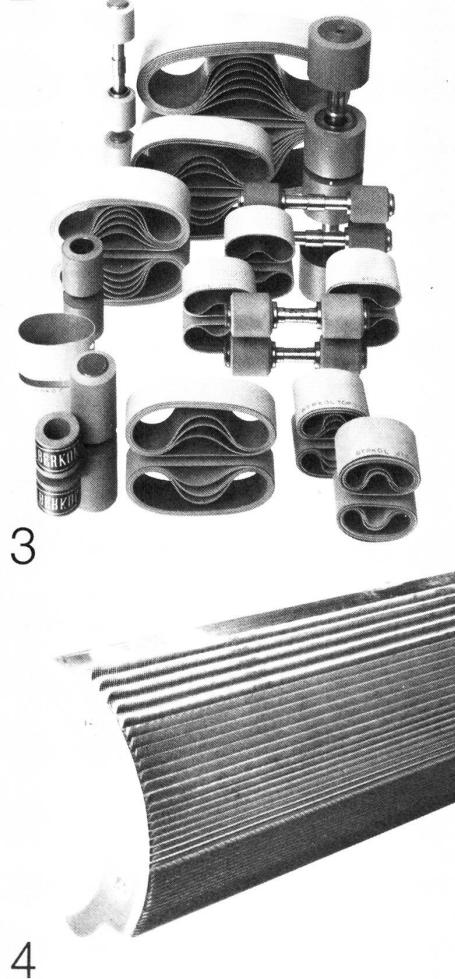
Ottima qualità ad un prezzo vantaggioso

Aprons

First-class quality at fair prices

Correitas

Calidad de primera categoría a precios reales



2 Schleifmaschine

Endlich eine Möglichkeit, rationell und kostensparend zu schleifen!

Rectifieuse

Enfin une possibilité de rectifier rationnellement et économiquement!

Rettificatrice automatica

Per avere la possibilità di rettificare la superficie dei manicotti con efficienza e razionalità!

Grinding machine

At last, the ability to grind roll covers efficiently and economically!

Rectificadora

Por fin una posibilidad de una rectificación racional y económica!

4 Nitto Unicomb

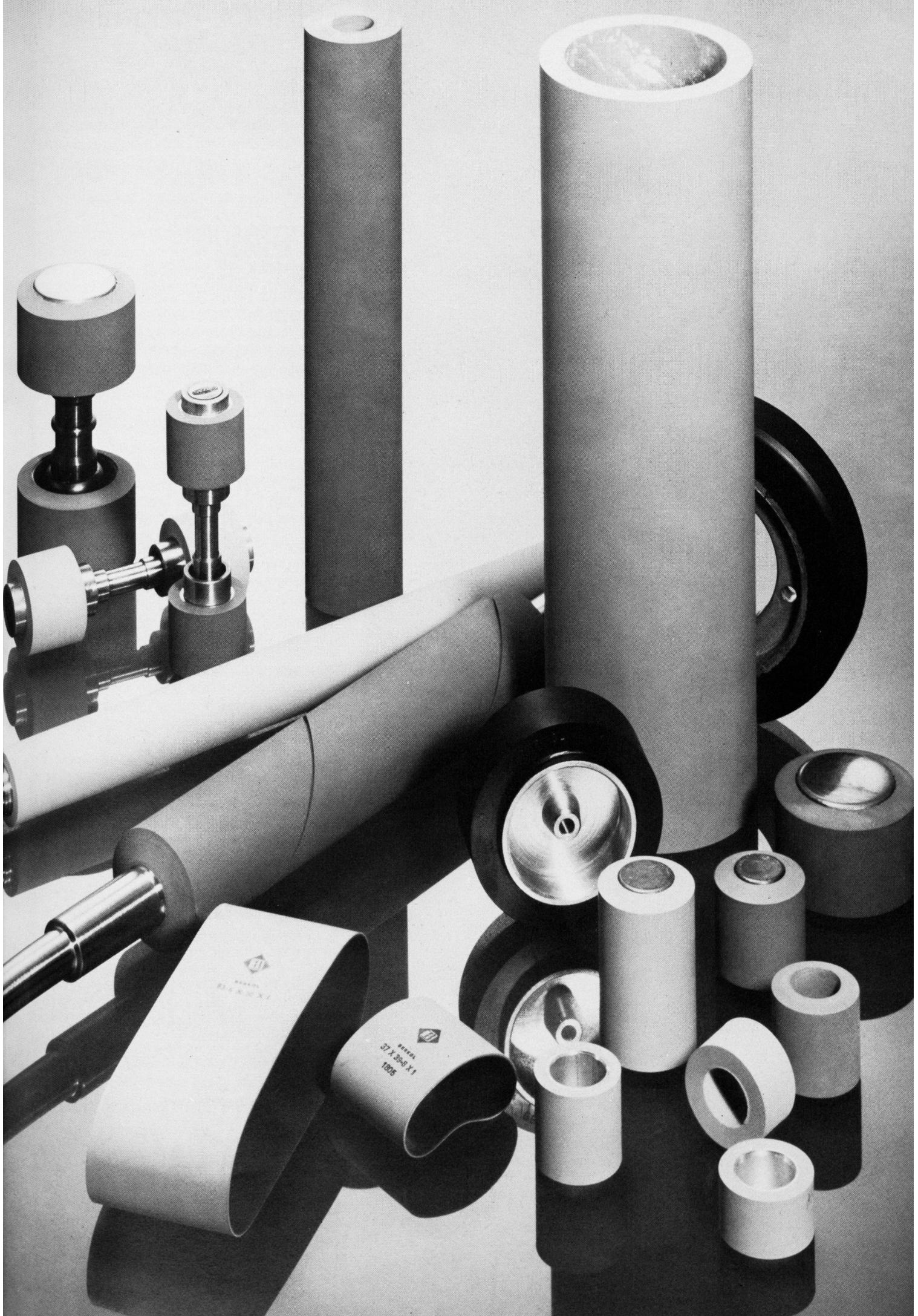
Unicomb kämmt billiger

Avec Unicomb le peignage se fait à meilleur compte

Con Unicomb potete pettinare più economicamente

You comb more economically with Unicomb

Con Unicomb Vds. peinan más económicamente



BERKOL-Programm

BERKOL-Druckzylinderüberzüge,
BERKOL-Laufriemchen, BERKOL-
Alupress, BERKOLISATION, Spiral-
nutenschleifgerät, NITTO-UNICOMB,
Fixkämme, DUOSPUN, BERKOL-
Schleifmaschine

Verlangen Sie bitte unsere Spezial-
prospekte

Programme BERKOL

Manchons BERKOL, lanières
BERKOL, BERKOL Alupress,
BERKOLISATION, rectifieuse pour
rainures en spirale, NITTO-UNI-
COMB, peignes fixes, DUOSPUN,
rectifieuse BERKOL

Veuillez demander notre documen-
tation

Programma BERKOL

Manicotti BERKOL, cinghiette di
Stiro BERKOL, BERKOL Alupress,
BERKOLIZZATRICE, dispositivo per
rigature a spirale, NITTO-UNICOMB,
pettini fissi, DUOSPUN, rettificatrice
automatica

Richiedete la nostra documen-
tazione

BERKOL Program

BERKOL cots, BERKOL aprons,
BERKOL Alupress, BERKOLIZATION,
spiral groover, NITTO-UNICOMB,
top combs, DUOSPUN, BERKOL
Autogrinder

Please ask for our documentation

Programa BERKOL

Guarniciones de cilindros de presion
BERKOL, correitas BERKOL,
BERKOL Alupress, BERKOLISATION,
spiral groover, NITTO-UNICOMB,
Peines fijos, DUOSPUN,
rectificadoras BERKOL

Por favor piden nuestro prospecto
especial

ITMA 83: Halle 14/3, Stand F 03/05



Henry Berchtold AG
CH-8483 Kollbrunn, Schweiz
Telefon 052 35 10 21, Telex 76 468

friedigt worden war, zeigte sich ein Rückgang des Nachfragewachstums nach Produkten dieser Industrien. Dazu kam eine Verschiebung der relativen Vorteile, was eine Ausweitung des Handels sowie Importzunahmen aus Entwicklungsländern mit niedrigen Lohnkosten zur Folge hatte. Diese Entwicklung zwang die Textil- und Bekleidungshersteller der Industrieländer zur Rationalisierung und Spezialisierung. Neue Techniken wurden entwickelt, die Produktionsprozesse und die verwendeten Materialien veränderten sich in einigen Sektoren der Textil- und Bekleidungsindustrie. Eine rapide Steigerung der Kapitalintensität brachte die Textilindustrie näher an den Stand der anderen Fabrikationsindustrien. Daraus ergab sich ein fühlbarer Produktivitätszuwachs, der in einigen Fällen besser geschulte Arbeitskräfte erforderte.

Die schnellen und grossen Strukturveränderungen hatten aber auch ungünstige Folgen: So wurden zum Beispiel in den meisten Industrieländern Arbeitnehmer entlassen, was zu speziellen Schwierigkeiten führte.

Zur Unterstützung und manchmal auch zur Verzögerung der strukturellen Anpassung dieser Industrien wurde eine reiche Auswahl an Massnahmen angewandt. Obwohl die Massnahmen der einzelnen Länder verglichen werden können, muss man bedenken, dass diese zwei Industrien ihre eigenen Charakteristiken besitzen, die allgemeine Wirtschaftspolitik der einzelnen Länder auch mitspielt und regionalpolitische Massnahmen oft grosse Auswirkungen auf die strukturelle Anpassung haben.

Am Beispiel der Textilbranche kann man lernen, dass strukturelle Behinderungen, die sich nicht auf einen bestimmten Industriezweig beschränken, eine wichtige Rolle bei sektorellen Problemen spielen. Regionale Schwierigkeiten und die Struktur der Arbeitskräfte in der Textil- und Bekleidungsindustrie können hier genannt werden. Weitere Schlüsse sind, dass es keine einfache und schnelle Lösung für strukturelle Probleme gibt und dass sie langfristig nicht durch direkte Interventionen in den internationalen Handel zu lösen sind.

Die allgemeine Situation der gesamten Textil- und Bekleidungsindustrie

Seit Beginn dieses Jahrhunderts, insbesondere seit den frühen 60er-Jahren, stieg die Weltproduktion an Textilien und Bekleidung langsamer als die Gesamtproduktion, wobei die Verlangsamung des Wachstums in der Bekleidungsindustrie nicht so ausgeprägt war, wie in der Textilindustrie; dies teilweise wegen eines Wertanstiegs pro Stofffeinsatz und teilweise wegen vermehrter maschineller Produktion in den Entwicklungsländern. So entwickelten sich in den 70er-Jahren diese zwei Industriezweige in verschiedene Richtungen, denn während die Pro-Kopf-Produktion in der Bekleidungsindustrie immer noch langsam anstieg, stieg die Produktion an Textilien in geringerem Masse als die Weltbevölkerung.

Die Entwicklung der grössten Ländergruppen variiert jedoch ziemlich. In den Industrieländern stieg die Textilproduktion bis 1973 etwa in gleichem Masse wie der Weltdurchschnitt, danach gab es praktisch kein Wachstum mehr. Die Produktion an Bekleidung sank ebenfalls, aber nicht in dieser Größenordnung. In den Entwicklungsländern nahm die Produktion an Textilien auch ab, doch wuchs diejenige an Bekleidung, während die Staatshandelsländer in beiden Sektoren einen Rückgang vermerkten. Der Anteil der Industrieländer an der Weltproduktion, sowohl in Textilien wie in Bekleidung, sank zwischen 1963 und 1979 merkbar, betrug aber dennoch am Ende dieser Periode etwa 50%. Der Anteil der Staatshandelsländer stieg ziemlich stark, während jener

der Entwicklungsländer, trotz höherem Wachstum, relativ klein blieb. In den Entwicklungsländern sank der Weltanteil am stärksten in der Bekleidung, wo zu Beginn der Periode der Anteil einiges höher war als in Textilien. Während einiges in dieser Entwicklung auf die grössere Importdurchlässigkeit zurückzuführen ist, spielen doch auch die Veränderungen des Lebensstandards der Entwicklungsländer und die damit verbundenen Änderungen im Kaufverhalten eine wichtige Rolle. Die Entwicklungsländer konsumierten den Hauptanteil der gestiegenen Produktion selbst, doch stiegen ihre Exporte in die Industrieländer drastisch an. Im Vergleich dazu stiegen, speziell nach 1970, die Exporte der Industrieländer in die Entwicklungsländer nur etwas weniger als die Wachstumsrate des Welthandels mit diesen Produkten.

Die Veränderungen im geographischen Muster der Weltproduktion in Textilien und Bekleidung zeigten sich nur langsam in der Entwicklung der Handelsflüsse. Unterschiedliche Wachstumsraten der inländischen Nachfrage in den grössten Ländergruppen hatten wichtige Auswirkungen auf die Veränderungen der geographischen Muster der Produktion. Dazu kam, dass demographische Veränderungen, Einkommenssteigerungen, das Auftreten von Einkommenselastizitäten und unterschiedliche Arbeitskosten alles Punkte waren, die sich gegen die Industrieländer auswirkten.

Die Anzahl der Arbeitnehmer dieser Sektoren nahm zwar weltweit seit 1973 zu, doch geschah dies allein auf Grund der höheren Zahlen der Staatshandelsländer und Entwicklungsländer.

Es muss betont werden, dass innerhalb der Ländergruppen die Entwicklung der Textil- und Bekleidungsindustrien der einzelnen Länder stark variierte, doch ist in allen die strukturelle Anpassung dieser Industrien noch im Gange.

Die Textil- und Bekleidungsindustrie der EFTA-Länder

Im folgenden sollen die wichtigsten Faktoren, welche die Entwicklung dieser Industrien beeinflussen sowie die Reaktionen der Industrien auf diese Einflüsse aufgezeigt werden.

Wie bereits erwähnt, nahm die Zuwachsrate der Nachfrage nach Textilien und Bekleidung nach dem Krieg ab. Es scheint, dass in fast allen EFTA-Ländern die Einkommenselastizität der Nachfrage nach diesen Produkten, speziell für Bekleidung, unter 1 ist. Der internationale Handel mit Textilien und Bekleidung stieg außerordentlich an, bis 1970 vor allem zwischen den Industrieländern, doch seither ist der Anteil der ärmsten Entwicklungsländer im Steigen begriffen. Wichtige technische Veränderungen und Umstrukturierungen führten zu einer grossen Steigerung der Arbeitsproduktivität, besonders in der Textilindustrie, was zu besserer Konkurrenzfähigkeit, gleichzeitig aber auch zum Abbau von Arbeitskräften führte.

Nachfrage

Die Gesamtnachfrage nach Bekleidung und Schuhwaren scheint stärker durch die Entwicklung der Bevölkerungsstruktur und -grösse als durch Preisänderungen beeinflussbar zu sein, während die Nachfrageverteilung zwischen den einzelnen Lieferanten gewöhnlich stark vom relativen Preis abhängt.

In der EFTA scheint die Bekleidungsproduktion der Hauptfaktor der Textilnachfrage zu sein, denn mehr als die Hälfte der Faserkonsumation bezieht sich auf Bekleidung, während der Rest hauptsächlich auf Heim- und In-

dustrietextilien entfällt. Mit Ausnahme von Portugal und Österreich sank jedoch in allen EFTA-Ländern der Anteil der Textil- und Bekleidungskonsumation an der realen Gesamtkonsumation von privater Seite. Es gibt keine separaten Daten bezüglich der Nachfrageelastizität nach Textilien, ohne Bekleidung, aber es scheint, dass sie etwas höher als 1 ist, speziell für Industrie- und Heimtextilien.

Mit steigendem Einkommen scheinen Änderungen in der Mode grosse Effekte auf die Nachfragestruktur zu haben und führen meistens, sogar bei einer stabilen Gesamt-nachfrage, zu Fluktuationen in der Nachfrage. Dies hat seine Auswirkungen auf die Lager und stellt die Textil-industrie unter ein zyklisches System.

Technische Entwicklung und Investitionen

Obwohl die Textil- und Bekleidungsindustrie, insbesondere seit den 60er-Jahren, durch technische Neuerungen ihre Produktivität enorm steigerte, blieb sie relativ arbeitsintensiv. Mit Ausnahme von Norwegen und Schweden stieg in allen EFTA-Ländern die Produktivität in diesen Sektoren höher an als in den übrigen Produktionsbereichen. Doch scheinen Norwegen und Schweden seit den späten 70er-Jahren eine Steigerung zu verzeichnen, während in Portugal die Produktivität langsamer zunahm als in der übrigen Industrie. In der Schweiz ist sie seit 1963 höher als in der übrigen Industrie.

In den meisten EFTA-Ländern war in den letzten 20 Jahren der Investitionsanteil der Textilindustrie an den gesamten Fabrikationsinvestitionen mehr oder weniger gleich wie der Anteil der Textilproduktion an der gesamten Fabrikationsproduktion. Die Investitionen in der Bekleidungsindustrie waren etwas niedriger.

Industrielle Struktur

Die Anzahl der Textilfabriken nahm in der Schweiz und in Schweden ziemlich ab, etwas weniger in Finnland, während sie in Österreich, Island und Norwegen relativ stabil blieb. Nur in Portugal wurde eine Zunahme registriert. Die durchschnittliche Anzahl der Angestellten pro Fabrik stieg nur in Portugal etwas an, in den anderen EFTA-Ländern blieb sie stabil oder sank sogar etwas. Der Trend zur Rationalisierung und Spezialisierung besteht in allen EFTA-Ländern.

Ausser in Finnland und Portugal nahm auch in der Bekleidungsindustrie die Zahl der Fabriken ab, doch war die Rationalisierung weit weniger wichtig als die Spezialisierung und Differenzierung des Produkteangebots.

In allen EFTA-Ländern entwickelte sich eine Verteilerstruktur, die von grossen Grossisten- und Detailhändlerorganisationen dominiert wird. Dies führte dazu, dass der Handel eine ganz andere Grössenordnung annahm, internationale Kontakte hergestellt und wettbewerbsfähigere Lieferanten gefunden wurden, letztlich also zu grösserer Importdurchlässigkeit. So kam es dazu, dass in einigen EFTA-Ländern, wie zum Beispiel Schweden, Textil- und Bekleidungshersteller auf Importe umstellten und einen Teil oder sogar ihre ganze Eigenproduktion einstellten.

Internationaler Handel

Wie auf der ganzen Welt nahm der Handel mit Textilien und Bekleidung in den EFTA-Ländern enorm zu. Dies vor allem aufgrund der wachsenden Spezialisierung und der Produktionssteigerung der Entwicklungsländer. Vor allem auf dem Bekleidungsmarkt machte sich der Einfluss

der Entwicklungsländer bemerkbar, wuchs doch das Volumen der Exporte der Entwicklungsländer in die Industrieländer dreimal schneller als der Welthandel. Der Handel zwischen den Industrieländern behielt jedoch seine Bedeutung und konnte bis in die 70er-Jahre ein beträchtliches Wachstum verzeichnen.

Trotz des allgemeinen Handelsanstiegs vermerkten die einzelnen Ländern sehr unterschiedliche Resultate. So konnte nur Portugal durchgehend einen Handelsüberschuss in diesen zwei Industrien verzeichnen. Finnland wandelte sein von 1955 bis 1980 immer grösser werdendes Handelsdefizit in ein derartiges Plus im Bekleidungssektor, dass sogar das Minus im Textilbereich gedeckt werden konnte. Österreich, das 1955 eine ausgewogene Textilbilanz und einen Überschuss im Bekleidungsbereich registrierte, verzeichnet nun Defizite, während in der Schweiz von 1973 bis 1980 sowohl der Überschuss im Textilhandel wie auch das Defizit im Bekleidungshandel zunahmen. Island zeigte von 1955 bis 1980 ein wachsendes Defizit, während die zu Beginn der Periode relativ kleinen Defizite von Norwegen und Schweden in den 80er-Jahren stark anstiegen.

Die Entwicklung der geographischen Aufteilung der Exporte variierte zwar von Land zu Land, doch stellte der Handel zwischen den Industrieländern den Hauptanteil dar. Bei den Importen veränderte sich die geographische Aufteilung, vor allem für Bekleidung, etwas stärker. So stieg in Österreich und Schweden der Anteil der Importe aus den Entwicklungsländern, in Portugal und Island derjenige aus den Industrieländern, während Finnland, Island und Norwegen vermehrt Produkte aus den östlichen Ländern bezogen.

Obwohl die Importe aus den Niedriglohnländern gestiegen sind, kann man nur mit Schwierigkeiten exakt aufzeigen, wie stark diese die Inlandproduktion beeinträchtigt haben. Die bessere Bilanz Portugals innerhalb der EFTA kann bis zu einem gewissen Punkt auf die relativ niedrigen Löhne zurückgeführt werden, doch sind ja eigentlich die Gesamtkosten für die Konkurrenzfähigkeit ausschlaggebend. Es muss auch bedacht werden, dass sich die Nachfragestruktur laufend ändert und dass Kostenvorteile für hochstehende Qualitätsprodukte verhältnismässig unwichtig sind.

Der technische Vorsprung der Industrieländer gegenüber den Entwicklungsländern ist sicher wichtig, darf aber nicht überbewertet werden, da der Technologie-transfer meist innerhalb kurzer Frist stattfindet.

Produktion und Arbeitssituation

Es gibt für keines der EFTA-Länder Studien, die zeigen, in welchem Ausmass die Arbeitslosigkeit in den Textil- und Bekleidungsindustrien von den vermehrten Importen abhängt. Die Ergebnisse von Studien anderer Länder – obwohl sicher nur zum Teil übertragbar und von der Natur der Sache schwer messbar – dürften doch von Interesse sein. Es wurde nämlich in Grossbritannien und der EG festgestellt, dass die Hauptursache der Arbeitslosigkeit nicht fehlende internationale Konkurrenzfähigkeit, sondern die Steigerung der Produktivität ist.

Trotz vermehrter Importe an Textilien und Bekleidung konnten die meisten EFTA-Länder ihre Produktion halten oder gar steigern. Der Anteil von Textilien und Bekleidung an der Gesamtproduktion nahm jedoch, mit Ausnahme der Schweiz, in allen EFTA-Ländern, auch in Portugal, während der letzten zehn bis zwanzig Jahre ab.

Unter dem Einfluss steigender Produktivität, starker Konkurrenz des Auslands und einem Rückgang oder sehr langsamem Wachstum der Inlandnachfrage mussten fast alle EFTA-Länder Arbeitnehmer freisetzen. Geraide in den EFTA-Ländern bietet die Wiedereinstellung von Arbeitnehmern dieser Sektoren spezielle Probleme, da es sich gewöhnlich um ältere Personen, in der Mehrzahl Frauen, handelt, die meistens keine fachliche Ausbildung haben. Überdies sind Umschulungen oft sinnlos, da die Textil- und Bekleidungsunternehmen vielfach nicht in der Nähe von Industriezentren liegen, also die einzige Arbeitsmöglichkeit an Ort sind.

Massnahmen

Im allgemeinen profitiert die Textil- und Bekleidungsindustrie von generellen industriellen und regionalen Unterstützungsmaßnahmen, doch wurden in einigen Ländern auch spezielle Hilfsprogramme eingeführt.

In Portugal konnten nur Investitionshilfen beansprucht werden, denn die eigentlichen spezifischen Massnahmen sind auf einen späteren Zeitpunkt geplant. In Island steht diesen Sektoren ein Programm des Industrieverbandes zur Restrukturierung und Verbesserung der Produktionsmethoden zur Verfügung. In der Schweiz wird die industrielle Entwicklung dem Privatsektor überlassen. Österreich offeriert generelle regionale und industrielle Hilfen, wie auch gezielte Unterstützungsmaßnahmen, zum Beispiel zur Restrukturierung von Unternehmen. Finnland setzte sich in diesem Bereich nebst den üblichen Unterstützungsmaßnahmen durch die Übernahme zweier gefährdeter Wollfabriken ein. Norwegen und Schweden bieten eine Reihe von speziellen Massnahmen zur Verbesserung der Effizienz, zur Reorganisation und Gesundung der Unternehmen an.

Während Island, Portugal und die Schweiz keine quantitativen Importrestriktionen einführten, benützten die anderen EFTA-Mitglieder dieses Mittel, insbesondere für Importe aus Entwicklungsländern. Im übrigen schloss die Schweiz ein Überwachungsabkommen mit Hongkong ab, bei dem sie bei Gefährdung des Inlandmarktes die Suspendierung der Exportlizenzen verlangen kann. Außerdem haben einige EFTA-Länder, das heisst Österreich, die Schweiz, Norwegen und Finnland, die Möglichkeit zur Preisüberwachung oder/und zur Erhebung von Gebühren. «Freiwillige» Exportbeschränkungen innerhalb der EFTA schloss Portugal mit Österreich, Norwegen, Schweden und, in einem etwas beschränkterem Rahmen, mit der EG, ab.

Bewertung der Lage

Obwohl der strukturelle Anpassungsprozess der Textil- und Bekleidungsindustrien der EFTA-Länder noch voll im Gang ist, kann ein Versuch zum Vergleich der Veränderungen interessant sein.

Im allgemeinen haben diese Industrien eine Mischung von Anpassungsstrategien wie Rationalisierung und Modernisierung der Unternehmen, Spezialisierung, Steigerung der Exporte und, wie am Beispiel Schwedens gesehen, Verlegung der Produktion in Niedriglohnländer angewandt.

Die Entwicklung der Produktion und der Produktivität zeigte sich während der letzten zwanzig Jahre in einer Reduktion der Arbeitnehmerzahl in diesen zwei Industrien. Nur Island und Portugal verzeichneten eine Zunahme.

Betrachtet man die gesamte Entwicklung der Textil- und Bekleidungsindustrie der EFTA seit den 60er-Jahren, so kann man diese Länder in vier Gruppen aufteilen:

In die erste Gruppe gehören Portugal und Island; beide verzeichneten in diesen Industrien einen Anstieg der Produktion und der Beschäftigten. Für Island bedeutete dies vor allem Spezialisierung; es konnte aber die extreme Verschlechterung der Handelsbilanz für Textilien und Bekleidung nicht verhindern. Portugal hingegen wies ein stetiges Ansteigen seines Handelsüberschusses in diesen Bereichen auf und hat den Vorteil, in der Nähe der Mehrzahl seiner Abnehmermärkte zu sein, während die Löhne relativ niedrig sind.

Österreich und Finnland bilden die zweite Gruppe der EFTA-Länder. Beide vermerkten bei Textilien und Bekleidung ein Produktionswachstum, aber während die Beschäftigtenzahl in der Textilindustrie in beiden Ländern stark zurückging, überstieg in Finnland die Zunahme der Arbeitnehmer im Bekleidungssektor diesen Rückgang; in Österreich stagnierte diese Zahl. Außerdem stiegen in Österreich die Exporte bei weitem nicht so wie die Importe, was eine negative Wirkung auf die Handelsbilanz beider Industrien hatte. In Finnland dagegen machte die verbesserte Lage im Bekleidungssektor die schlechte Textilbilanz wett, so dass das Defizit der Gesamtbilanz zu einem Überschuss wurde. Die Produktivität stieg in beiden Ländern merklich an, speziell in der Textilproduktion. Die seit der enormen Abwertung der Finnmark im Jahre 1967 im Vergleich zu anderen Industrieländern etwas niedrigeren Lohnkosten fielen für Finnland wahrscheinlich ziemlich ins Gewicht. Sowohl Österreich wie Finnland machten zeitweise Gebrauch von Handelsrestriktionen und Subventionen, doch waren diese nicht von grösserer Bedeutung.

Die dritte Gruppe in dieser Analyse besteht aus Norwegen und Schweden. In diesen Ländern ging die Beschäftigtenzahl in der Textil- und Bekleidungsindustrie stark zurück, die Produktion sank in fast gleichem Masse.

In der Schweiz – sie stellt die vierte «Gruppe» dar – nahm die Zahl der Arbeitnehmer ebenfalls ab, obgleich etwas weniger als in Norwegen und Schweden, doch blieb die Produktion stabil. Der Unterschied zeigt sich in den Produktivitätsentwicklungen; in der Schweiz stieg die Produktivität in beiden Industrien steil an, viel steiler als die Produktivität in der gesamten übrigen Produktion; in Norwegen und Schweden wurde zwar auch ein gewisser Anstieg verzeichnet (außer im Bekleidungssektor Norwegens), doch war dieser lange nicht so gross wie in der gesamten Industrie. Dieses Verhältnis hat sich, sowohl in Norwegen wie in Schweden, seit den späten 70er-Jahren geändert. Der schweizerische Handelsbilanzüberschuss in Textilien wuchs, jedoch nicht genug, um die Verschlechterung der Bekleidungsbilanz wettzumachen; andererseits nahmen Norwegen und Schwedens Handelsdefizite in beiden Industrien zu. Es scheint, dass die strukturellen Anpassungen und die damit verbundenen Änderungen der Produktionsweisen in der Schweiz viel weiter gingen als in Norwegen und Schweden und dass die zwei letztgenannten Länder wahrscheinlich hinsichtlich ihrer Konkurrenzfähigkeit an Boden verloren haben.

James Lanner, Genf

Investitionen zur Zukunftsbewältigung der Bekleidungsindustrie

Die schweizerische Bekleidungsindustrie hat in den letzten 10 Jahren eine Reduktion der Betriebszahlen um 44% auf 548 und der Beschäftigten um 45% auf 25700 erfahren. Die Mehrheit der verbliebenen Firmen, so stellte der Verbandspräsident des Gesamtverbandes der Schweizerischen Bekleidungsindustrie (GSBI) kürzlich fest, werde mit Vertrauen in die eigene Stärke, Risikobereitschaft und Innovation die Zukunft erfolgreich bewältigen. Die von den einzelnen Unternehmungen zur Existenzsicherung eingesetzten Mittel finden angesichts von Grossprojekten anderer Branchen in der Öffentlichkeit kaum Beachtung, obschon sie wegen der mittelständischen Betriebsstruktur in der Bekleidungsindustrie dennoch eine positive Würdigung verdienten. So sind, wie eine Umfrage ergeben hat, Bekleidungsfirmen, die 5 bis 8% (in einzelnen Fällen mehr) des Umsatzes investieren, keine Seltenheit. Eine Strumpffabrik weiss zu berichten, dass im ganzen Betrieb keine Anlage, keine Wirkmaschine und kein Nähautomat über 5 Jahre alt ist. Sie hat 1982/83 alleine für leistungsfähigere Arbeitsplätze je über 600000 Franken eingesetzt. Ein Unterwäschehersteller mit einem Umsatz von anderthalb Dutzend Millionen Franken plant Rationalisierungsumbauten, die über 1 Mio. Franken erfordern. Dieses Unternehmen hat zudem kürzlich zur Kostensenkung eine der modernsten Zuschneideanzmaschinen im Werte von einer Viertelmillion Franken angeschafft. Solche Beispiele sind keine Einzelfälle. Je Arbeitsplatz sind auch in der Bekleidungsindustrie die Investitionen in den letzten 10 Jahren um das Mehrfache angestiegen. Einzelne davon übertrafen 100000 Franken (Wirkerei- und Strikkereiabteilungen bis zu einer halben Million Franken) und tragen dazu bei, dass die Produktion trotz massiver Schrumpfung des Betriebs- und Belegschaftsbestandes seit 1972 quantitativ eher zugenommen hat.

Gesamtverband der Schweizerischen Bekleidungsindustrie

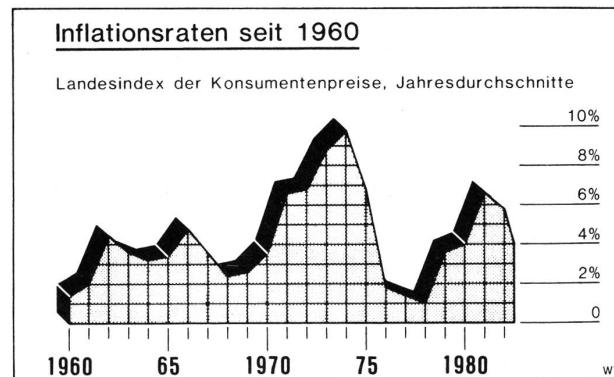
Europa mit ungünstiger Beschäftigungsentwicklung

Das langfristige Ansteigen der Arbeitslosigkeit in den Industrieländern ist die Folge eines raschen Wachstums der erwerbsfähigen Bevölkerung (Bevölkerungswachstum, Verschiebung der Altersstrukturen, steigende weibliche Erwerbsquoten), mit dem die Beschäftigungsmöglichkeiten nicht Schritt gehalten haben. Im Vergleich zu Nordamerika und Japan schneidet die Beschäftigungsentwicklung in den vier grossen Industrieländern Europas besonders schlecht ab: Ihre mittlere jährliche Zuwachsrate erreichte 1960–70 und 1970–80 bloss je 0,1%, während Nordamerika Raten von 1,9% bzw. 2,4%, Japan solche von 1,4% bzw. 0,8% aufwiesen. Die Vergleichszahlen für die Schweiz lauten gemäss Erwerbstätigenstatistik 1,5% (1960–70) und –0,4% (1970–80); die Zahl der Arbeitsplätze hat sich in unserem Land in den sechziger Jahren zwar überdurchschnittlich erhöht, in den siebziger Jahren aber absolut abgenommen.

Sowohl im Industrie- wie im Dienstleistungsbereich hat sich die Beschäftigung in der Schweiz im letzten Jahr-

zehnt unterdurchschnittlich entwickelt. Für den 2. Sektor ergibt sich eine Jahresrate von –1,8% («Europa» –0,9%; Japan +0,7%; Nordamerika +1,2%), für den 3. Sektor ein jährliches Wachstum von 1,2% («Europa» 1,6%; Japan 2,3%; Nordamerika 3,2%). Dass die Schweiz in Sachen Arbeitslosigkeit dennoch einen Sonderfall darstellt, dürfte vor allem auf die grosse Flexibilität des Arbeitskräfteangebotes zurückzuführen sein.

Inflation dauerhaft eingedämmt?



Die Schweiz erlebt zurzeit den zweiten grösseren Konjunktureinbruch seit dem letzten Weltkrieg. Gleichzeitig neigt der zweitstärkste Inflationszyklus seinem Ende zu – zum Teil eine Folge der Rezession und der Preissenkungen für Erdöl und andere Rohstoffe, vor allem aber das Ergebnis einer konsequenten Antiinflationspolitik seitens der Notenbank. In den vergangenen Jahren haben die Industrieländer allgemein entschlossene Massnahmen ergriffen, um die Inflation zu brechen. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben: Die sieben «Grossen» unter den Industrieländern dürften im laufenden Jahr eine Konsumentenpreisteuerung von durchschnittlich 5% aufweisen, während es 1980 noch 12%, 1981 10% und 1982 7% waren. In der Schweiz werden die hohen Inflationsraten von 1981 (6,5%) und 1982 (5,7%) gemäss Prognosen auf 4% im laufenden und auf etwa 3% im kommenden Jahr sinken.

Zwar liess sich der nachhaltige Teuerungsrückgang nur um den Preis einer länger dauernden Rezession oder Stagnation erreichen, doch bietet sich nun den Industrieländern die Chance, zu einem nachhaltigen, inflationsfreien Wachstum und damit auch zu annehmbaren Arbeitslosenraten zurückzukehren. Allerdings ist fraglich, ob das gelingen wird, denn die Gefahr ist gross, dass die Geldpolitik unter dem Druck der hohen Arbeitslosigkeit übermäßig gelockert wird und damit einen neuen Inflationsschub provoziert.